

Für unsere Hausfrauen

Was über die Frauen und ihre Bergeht.
 Regina, 4. März 1923.
 Werter Redakteur! Ich möchte mich durch den "Courier" wieder mal melden. Das wenig galante Sprichwort: "Lange Haare, kurzer Sinn" spricht den Frauen eine große Bergeht zu und tatsächlich haben ja viele Damen ein mangelhaftes Gedächtnis. Aber es ist sehr charakteristisch, was Frauen vergessen und was sie nicht vergessen. Eine Frau vergißt gewiß, wieviel sie für ihr letztes Kleid bezahlt hat. Sie hat aber gute Gründe, dieses zu vergessen, und besonders, wenn sie von ihrem Mann gleich wieder ein neues Kleid haben will. Soder Dinge, die die Frau vergessen will, gibt es gar viele, aber diese Bergeht ist eher ein Beweis für Schläubigkeit als ein schlechtes Gedächtnis. Es gibt aber auch Soden, die Frauen wirklich vergessen und das zeigt sich ihre glückliche Veranlagung. Sie vergessen die langen Stunden, in denen sie die Kleider ihrer Männer und Kinder ausbesserten, in denen sie Strümpfe stricken usw. Sie vergessen die langen Nächte, in denen sie am Bett ihrer kranken Kinder sitzen; sie vergessen alle die unglücklichen Taten der Aufzopferung und der Geburt, die sie für Mann und Familie verbringen; sie vergessen die vielen, vielen Leiden, die sie selbst während des Kindes zu tragen hatten und erlernen sich nur noch an die Leiden der Anderen. Es gibt aber auch Dinge, die eine Frau nie in Erinnerung bringt. Unauslöschlich bleibt in ihrem Herzen eingeträgt ihre erste Liebe, mag sie auch noch in der Tage der Sinnlichkeit fallen. Koch die Großmutter denkt der Jugendtage, da sie unter dem Auf des Geliebten erlöste, und sie hört noch die Worte, die er ihr zusprach. Wenn sie den ersten Jugendgeliebten aus niemals wieder sieht, sie wird ihn niemals vergessen. Auch andere Dinge vergißt sie nie. Sie wird nie die Belebungen vergessen, die ihr zu-

gefügt wurden. Darum ehret die Frauen und halt sie lieb.
 E. Klein, Regina.
Wenn meine kleine Frau...
 Von Ernst Johannis.
 Wenn meine kleine Frau einen Hammer oder sonst ein gefährliches Werkzeug zur Hand nimmt, dann überkommt mich stets eine große Unruhe. Nicht etwa, daß mein Weibchen tödliche Absichten gegen mich hegt, sondern ich fürchte, daß sie sich in diesem gefährlichen Werkzeug so lange mit einem Instrument dandiert, denn daß ich es nur gleich vertare, so lieb und nett und hübsch mein Frauenkind ist, so — unpraktisch ist es auch! Aber das ist ja nicht das Schlimmste. Wenn meine Frau nicht einen gerade verhängnisvollen Gang hätte, ich immer und überall praktisch zu betätigen. Der Werkstoff lautet: "Schick ist die Frau!" In Befolgung dieses schönen Lehrsatzes ist vorgesehene einen Kopf in die Wand schlagen. Das Ende vom Liede waren vier verlegte Finger, ein deutsches erkranktes Kind und ein drittgerechtes Knochlein. Der freundliche Leser (die Leserin auch?) wird es mir sicherlich hoch anrechnen, daß ich bei allen diesen Bergehten meine Ruhe vollkommen benutze. Er wird es wahrscheinlich nicht uninteressant finden, daß ich in solchen kritischen Momenten, wo andere Ehemänner "aus der Haut fahren wollen, daß ich dann — laute —
 "Du bist ja gar keine Ahnung, Schatz, was jetzt fertige Hände im Gesicht kosten! Das kann man einfach nicht mehr bezahlen!"
 Ich hatte wirklich keine Ahnung, aber eine leise Furcht befiel mich, denn meine Frau hatte "Schick" gesagt, und das hatte sie jetzt immer etwas im Gesichte gehabt. Ganz schäblich entgegenete ich:

"Das glaub' ich dir schon, mein Herz! Aber es wird uns wohl nichts aperters übrig bleiben, als in den nächsten Brief zu schreiben, da weißt doch, daß ich dringend Handeln benötige!"
 "Ja, ja, und da meinst du, daß ich das Hindernis den unverschämten Streuten in den Köchen weichen soll? Nein, dazu ist es mir denn doch zu schade."
 "Na, aber wie willst du es denn..."
 Die Sache ist ganz einfach! Ich laufe herum und sehe die Demenden lech. Was habe ich schließlich als junges Mädchen das haben gelernt!"
 Das also war's! Ich mußte ja, doch etwas kommen mußte. Da über den Himmel, meine Frau und Demenden nähert! Na, wenigstens sah ich nun Karl! Ich schwing alle an, lächelte. — Nachdem der Demenden einen Tag gebannt hatte, um die Köchinnen in Gang zu bringen, ging die Köchlerin los. Karl verstand hinter einem Berge weichen Demenden, das sie anmaßlich, sehr prominent, erkrankte hatte. Rings umher strickten lagen Stoffe, Kadeln, Scherz, Grotzrollen, so daß unter gemülltes Wohnsimmern bald einem Schladische Bild, Definit, daß Karl sich, wirklich, wirklich schielte, lagte meine Frau oder vielmehr die Köchinnen.
 Aber abgesehen von solchen Kleinigkeiten, die den Eifer Karls nicht im geringsten erlahmen konnten, entstand im Laufe der Woche ein weisses Wesen, von dem die Demenden behauptete, es wäre ein Köcherrind und ich solle es nur gleich anpöbeln. Ich hüte mich natürlich, meine Prüfert laut werden zu lassen und hüte mich sehr, mich in die weisse Wolle, nachdem ich eine Weile mit den Köchen herumgeschickelt hatte, gelang es mir mit Hilfe meiner Frau, endlich wieder das Tageslicht zu erblicken. In unserem größten Erstaunen war es aber nicht der Stragen, aus welchem ein verwirrtes Wesen herausschickte, sondern — der rechte Kerbel. Da lächelte ich nicht mehr, sondern lachte, lag mich vor Lachen, bis ich buchstäblich nicht mehr konnte. Und Karl? Ganzschicklich lächelte er, mußte er mit einstimmen, ob sie wollte oder nicht, und so luden wir denn zusammen, bis uns die Tränen kamen.
 Mein Frauenkind ließ aber nicht eher los, bis ich das Langstirn ihrer Ansicht nach "richtig" angesehen hatte. Da sagte ich dann, daß der Demenden bis weit auf meine Gehirnhäute herabschickte und dadurch das Gehirn räumlich einem Traumbilde gleich, war daß die Köchinnen schickten. Ein neuer Gehirnschickbruch war die Folge. Karl aber war das Wesen näher als das Schick.

Die Rosenkinder.
 Von Minna Freier.
 Rosa und Betty schienen gemeinschaftlich aus der Schule zurück. Sie hatten den Lernerfolg auf dem Rücken und die Strohhüte weit zurückgeschoben, denn es war ein sehr warmer Frühlingstag. Deshalb brauchten sie auch keine Nachmittagskleider, der Herr Rektor hatte "Schulfrei" angesetzt. In der Schule war es ja im ganzen recht nett, aber daheim im schattigen Garten war es noch viel schöner.
 Darüber sprachen Rosa und Betty, während sie nach Hause gingen, ebenso über die letzte Unterrichtsunde, in der sie viel Vergnügen gehabt hatten. Die Lehrerin erlaubte nämlich von den Schülern, bei denen die Männer lange Haare trugen und die Frauen sich die Hüfte zu einschmieren, daß sie ausweichen sie Kinderhüften. Es war so lustig.
 "Guten Tag, ihr 'Flundermäulchen!'" erlöste da eine Stimme, und über ein offenes Gitter blickte eine alte, freundliche Dame den beiden Kindern zu.
 "Die Großmutter!" riefen diese wie aus einem Munde und sprangen auf die Gartenpartie zu, um im nächsten Augenblick am Arm der alten Dame zu hängen. Rosa und Betty waren nämlich Großnichten, die in derselben Stadt, ja in derselben Straße wohnten, und beide wußten, daß sie einander in der Wiebe und Bezeichnung für die gute Großmutter. Es war für sie immer ein Fest, wenn ihnen die Großmutter in ihrem schönen Garten umbringen durfte.
 "Ich habe eine Lieberstunde für euch," sagte die Großmutter und führte die Kinder zum Gartentisch, auf dem eine prächtige Rosenkinder standen. Aus dem strahlenden Laube lugten die Knospen hervor, aber sie waren noch klein und fast geschlossen. Die Großmutter deutete auf die beiden Blumen und fuhr freundlich fort: "Die Rosenkinder dürft ihr mit nach Hause nehmen; denn ich weiß, daß ihr beide Blumenliebhaber seid, und daß die Knospen es bei euch gut haben. Wenn ihr sie gut pflegt, zur rechten Zeit Wasser gibt und die Blätter zu weilen vom Staube reinigt, dann werden die Knospen sich bald öffnen. An meinem Namenstage dürft ihr mir die Rosenkinder zeigen, damit ich sehe, ob ihr sie gut gepflegt habt. Und wenn die Knospen sich hübsch und voll entfalten, dann werdet ihr ein neues Geschenk von mir erhalten, aber nur dann. Denn die nachlässigen Kinder belohnen ich nicht, hört du, Betty?"
 Die Ältere wurde wieder keuerrot, senkte das Köpfchen und machte ein ganz betrübtes Gesicht. Als die Großmutter hatte recht, sie konnte zuweilen recht nachlässig sein, und die guten Eltern waren auch nicht immer mit ihr zufrieden. Wie oft schon hatte sie eine Blume zur Pflege bekommen. Am ersten Tage war sie ganz Eifer und Aufmerksamkeit, sie trug sie von einem Zimmer ins andere, um den besten Standort zu finden, und hätte sie am liebsten abends mit ins Bett genommen. Am zweiten Tage ging es schon ruhiger; am dritten unterließ sie das Begießen, und am vierten hatte sie es ganz vergessen, das es auf der Welt überhaupt Blumen gibt, und nach einiger Zeit fand die Blätter vor dem Fenster ein verdorrtes Stämmchen. Wenn sie dann Betty beobachtete, machte diese ein ganz erkrankenes Gesicht und verprügelte alles, was die Blätter wollte. Aber lei nur sie sie genig ganz traurig, wenn sie die geschicklichen Knospen sieht.
 Betty's Waden waren keuerrot, und ihr Atem ging leuchtend und schnell. "Sie hat gewiß Fieber", dachte Rosa und fuhr ihre heiße Hand, und laut fuhr sie fort: "Sei doch ruhig, Betty, ich pflege deine Nase, bis du wieder wohl bist. Vielleicht läßt sie dich rechtzeitig!" Und dann ging sie mit leisen Schritten ins Nebenzimmer, um nach dem Rosenkinder zu sehen.
 Rosa tröstete sie, so gut sie es vermochte, aber sie konnte nicht verhindern, daß in Betty's Augen große Tränen traten. "Es ist mir ja nicht um die Belohnung zu tun", sagte sie immer wieder. "Ich wollte Großmutter nur zeigen, daß ich dein Verprechen auch halten kann, weil ich so lieb habe und ich gern an ihrem Namenstage eine Freude machen möchte. Aber nun ist sie genig ganz traurig, wenn sie die geschicklichen Knospen sieht."
 Betty's Waden waren keuerrot, und ihr Atem ging leuchtend und schnell. "Sie hat gewiß Fieber", dachte Rosa und fuhr ihre heiße Hand, und laut fuhr sie fort: "Sei doch ruhig, Betty, ich pflege deine Nase, bis du wieder wohl bist. Vielleicht läßt sie dich rechtzeitig!" Und dann ging sie mit leisen Schritten ins Nebenzimmer, um nach dem Rosenkinder zu sehen.
 Rosa tröstete sie, so gut sie es vermochte, aber sie konnte nicht verhindern, daß in Betty's Augen große Tränen traten. "Es ist mir ja nicht um die Belohnung zu tun", sagte sie immer wieder. "Ich wollte Großmutter nur zeigen, daß ich dein Verprechen auch halten kann, weil ich so lieb habe und ich gern an ihrem Namenstage eine Freude machen möchte. Aber nun ist sie genig ganz traurig, wenn sie die geschicklichen Knospen sieht."

Für die Kinder

Die Rosenkinder.
 Von Minna Freier.
 Rosa und Betty schienen gemeinschaftlich aus der Schule zurück. Sie hatten den Lernerfolg auf dem Rücken und die Strohhüte weit zurückgeschoben, denn es war ein sehr warmer Frühlingstag. Deshalb brauchten sie auch keine Nachmittagskleider, der Herr Rektor hatte "Schulfrei" angesetzt. In der Schule war es ja im ganzen recht nett, aber daheim im schattigen Garten war es noch viel schöner.
 Darüber sprachen Rosa und Betty, während sie nach Hause gingen, ebenso über die letzte Unterrichtsunde, in der sie viel Vergnügen gehabt hatten. Die Lehrerin erlaubte nämlich von den Schülern, bei denen die Männer lange Haare trugen und die Frauen sich die Hüfte zu einschmieren, daß sie ausweichen sie Kinderhüften. Es war so lustig.
 "Guten Tag, ihr 'Flundermäulchen!'" erlöste da eine Stimme, und über ein offenes Gitter blickte eine alte, freundliche Dame den beiden Kindern zu.
 "Die Großmutter!" riefen diese wie aus einem Munde und sprangen auf die Gartenpartie zu, um im nächsten Augenblick am Arm der alten Dame zu hängen. Rosa und Betty waren nämlich Großnichten, die in derselben Stadt, ja in derselben Straße wohnten, und beide wußten, daß sie einander in der Wiebe und Bezeichnung für die gute Großmutter. Es war für sie immer ein Fest, wenn ihnen die Großmutter in ihrem schönen Garten umbringen durfte.
 "Ich habe eine Lieberstunde für euch," sagte die Großmutter und führte die Kinder zum Gartentisch, auf dem eine prächtige Rosenkinder standen. Aus dem strahlenden Laube lugten die Knospen hervor, aber sie waren noch klein und fast geschlossen. Die Großmutter deutete auf die beiden Blumen und fuhr freundlich fort: "Die Rosenkinder dürft ihr mit nach Hause nehmen; denn ich weiß, daß ihr beide Blumenliebhaber seid, und daß die Knospen es bei euch gut haben. Wenn ihr sie gut pflegt, zur rechten Zeit Wasser gibt und die Blätter zu weilen vom Staube reinigt, dann werden die Knospen sich bald öffnen. An meinem Namenstage dürft ihr mir die Rosenkinder zeigen, damit ich sehe, ob ihr sie gut gepflegt habt. Und wenn die Knospen sich hübsch und voll entfalten, dann werdet ihr ein neues Geschenk von mir erhalten, aber nur dann. Denn die nachlässigen Kinder belohnen ich nicht, hört du, Betty?"
 Die Ältere wurde wieder keuerrot, senkte das Köpfchen und machte ein ganz betrübtes Gesicht. Als die Großmutter hatte recht, sie konnte zuweilen recht nachlässig sein, und die guten Eltern waren auch nicht immer mit ihr zufrieden. Wie oft schon hatte sie eine Blume zur Pflege bekommen. Am ersten Tage war sie ganz Eifer und Aufmerksamkeit, sie trug sie von einem Zimmer ins andere, um den besten Standort zu finden, und hätte sie am liebsten abends mit ins Bett genommen. Am zweiten Tage ging es schon ruhiger; am dritten unterließ sie das Begießen, und am vierten hatte sie es ganz vergessen, das es auf der Welt überhaupt Blumen gibt, und nach einiger Zeit fand die Blätter vor dem Fenster ein verdorrtes Stämmchen. Wenn sie dann Betty beobachtete, machte diese ein ganz erkrankenes Gesicht und verprügelte alles, was die Blätter wollte. Aber lei nur sie sie genig ganz traurig, wenn sie die geschicklichen Knospen sieht.
 Betty's Waden waren keuerrot, und ihr Atem ging leuchtend und schnell. "Sie hat gewiß Fieber", dachte Rosa und fuhr ihre heiße Hand, und laut fuhr sie fort: "Sei doch ruhig, Betty, ich pflege deine Nase, bis du wieder wohl bist. Vielleicht läßt sie dich rechtzeitig!" Und dann ging sie mit leisen Schritten ins Nebenzimmer, um nach dem Rosenkinder zu sehen.
 Rosa tröstete sie, so gut sie es vermochte, aber sie konnte nicht verhindern, daß in Betty's Augen große Tränen traten. "Es ist mir ja nicht um die Belohnung zu tun", sagte sie immer wieder. "Ich wollte Großmutter nur zeigen, daß ich dein Verprechen auch halten kann, weil ich so lieb habe und ich gern an ihrem Namenstage eine Freude machen möchte. Aber nun ist sie genig ganz traurig, wenn sie die geschicklichen Knospen sieht."

Die Rosenkinder.
 Von Minna Freier.
 Rosa und Betty schienen gemeinschaftlich aus der Schule zurück. Sie hatten den Lernerfolg auf dem Rücken und die Strohhüte weit zurückgeschoben, denn es war ein sehr warmer Frühlingstag. Deshalb brauchten sie auch keine Nachmittagskleider, der Herr Rektor hatte "Schulfrei" angesetzt. In der Schule war es ja im ganzen recht nett, aber daheim im schattigen Garten war es noch viel schöner.
 Darüber sprachen Rosa und Betty, während sie nach Hause gingen, ebenso über die letzte Unterrichtsunde, in der sie viel Vergnügen gehabt hatten. Die Lehrerin erlaubte nämlich von den Schülern, bei denen die Männer lange Haare trugen und die Frauen sich die Hüfte zu einschmieren, daß sie ausweichen sie Kinderhüften. Es war so lustig.
 "Guten Tag, ihr 'Flundermäulchen!'" erlöste da eine Stimme, und über ein offenes Gitter blickte eine alte, freundliche Dame den beiden Kindern zu.
 "Die Großmutter!" riefen diese wie aus einem Munde und sprangen auf die Gartenpartie zu, um im nächsten Augenblick am Arm der alten Dame zu hängen. Rosa und Betty waren nämlich Großnichten, die in derselben Stadt, ja in derselben Straße wohnten, und beide wußten, daß sie einander in der Wiebe und Bezeichnung für die gute Großmutter. Es war für sie immer ein Fest, wenn ihnen die Großmutter in ihrem schönen Garten umbringen durfte.
 "Ich habe eine Lieberstunde für euch," sagte die Großmutter und führte die Kinder zum Gartentisch, auf dem eine prächtige Rosenkinder standen. Aus dem strahlenden Laube lugten die Knospen hervor, aber sie waren noch klein und fast geschlossen. Die Großmutter deutete auf die beiden Blumen und fuhr freundlich fort: "Die Rosenkinder dürft ihr mit nach Hause nehmen; denn ich weiß, daß ihr beide Blumenliebhaber seid, und daß die Knospen es bei euch gut haben. Wenn ihr sie gut pflegt, zur rechten Zeit Wasser gibt und die Blätter zu weilen vom Staube reinigt, dann werden die Knospen sich bald öffnen. An meinem Namenstage dürft ihr mir die Rosenkinder zeigen, damit ich sehe, ob ihr sie gut gepflegt habt. Und wenn die Knospen sich hübsch und voll entfalten, dann werdet ihr ein neues Geschenk von mir erhalten, aber nur dann. Denn die nachlässigen Kinder belohnen ich nicht, hört du, Betty?"
 Die Ältere wurde wieder keuerrot, senkte das Köpfchen und machte ein ganz betrübtes Gesicht. Als die Großmutter hatte recht, sie konnte zuweilen recht nachlässig sein, und die guten Eltern waren auch nicht immer mit ihr zufrieden. Wie oft schon hatte sie eine Blume zur Pflege bekommen. Am ersten Tage war sie ganz Eifer und Aufmerksamkeit, sie trug sie von einem Zimmer ins andere, um den besten Standort zu finden, und hätte sie am liebsten abends mit ins Bett genommen. Am zweiten Tage ging es schon ruhiger; am dritten unterließ sie das Begießen, und am vierten hatte sie es ganz vergessen, das es auf der Welt überhaupt Blumen gibt, und nach einiger Zeit fand die Blätter vor dem Fenster ein verdorrtes Stämmchen. Wenn sie dann Betty beobachtete, machte diese ein ganz erkrankenes Gesicht und verprügelte alles, was die Blätter wollte. Aber lei nur sie sie genig ganz traurig, wenn sie die geschicklichen Knospen sieht.
 Betty's Waden waren keuerrot, und ihr Atem ging leuchtend und schnell. "Sie hat gewiß Fieber", dachte Rosa und fuhr ihre heiße Hand, und laut fuhr sie fort: "Sei doch ruhig, Betty, ich pflege deine Nase, bis du wieder wohl bist. Vielleicht läßt sie dich rechtzeitig!" Und dann ging sie mit leisen Schritten ins Nebenzimmer, um nach dem Rosenkinder zu sehen.
 Rosa tröstete sie, so gut sie es vermochte, aber sie konnte nicht verhindern, daß in Betty's Augen große Tränen traten. "Es ist mir ja nicht um die Belohnung zu tun", sagte sie immer wieder. "Ich wollte Großmutter nur zeigen, daß ich dein Verprechen auch halten kann, weil ich so lieb habe und ich gern an ihrem Namenstage eine Freude machen möchte. Aber nun ist sie genig ganz traurig, wenn sie die geschicklichen Knospen sieht."

Wine der EDMONTON TANNERY
 "Die Deutsche Gerberei"
 jetzt in Saskatoon.
 Sendet für Preisliste.
 225 Ave. C. South, Saskatoon, Spal.

CASTORIA
 Für Säuglinge und Kinder
 IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
 "immer mit der Unterschrift"
 Cast. H. T. T. Co.

CASTORIA
 Für Säuglinge und Kinder
 IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
 "immer mit der Unterschrift"
 Cast. H. T. T. Co.

MECCA THE HOUSEHOLD OINTMENT
 25¢ TRY IT
 FOR SCALDS, CUTS, SKIN DISEASES, ETC.

Für unsere Farmer

Eine Uebersicht des Getreidemarktes von Brit. Columbia, Geschäftsführer der Progressive Farmers Commission Co., Ltd., 208—222 Main Exchange, Winnipeg.
 In meinem letzten Bericht vom 10. Dezember, in welchem ich einen allgemeinen Uebersicht über den Getreidehandel gab, betonte ich hinsichtlich der zukünftigen Preise, daß nach meiner mutmaßlichen Ansicht die Weizenpreise nicht viel heraufgehen könnten. Ich begründete meine Meinung mit der Tatsache, daß die Weizenproduktion der ganzen Welt hinreichend für die Bedürfnisse, daß hinsichtlich keine Knappheit an Weizen zu erwarten sei.
 Inzwischen sind die Weizenpreise in den letzten Monaten, daß das Getreide bedürftige, darunter die Folge des niedrigen Standes des Geldes der meisten europäischen Länder nicht in der Lage sei, hohe Preise für Getreide zu zahlen und aus diesem Grunde allein schon in jeder Weise sparen, sich mit billigeren, wenn auch schlechteren Ernährungsmitteln, zufriedengeben, zum Beispiel von Kartoffeln und Schmalz, leben müßte, von welchen letzteren der Schöpfer alles Guten glücklicherweise in Europa, besonders in Deutschland, viel hat wachsen und gedeihen lassen. Dazu kommt noch, daß die südlichen Länder des Erdalles, Australien, Indien, Argentin-

ien, das sie einem jeden Sommer noch einleuchten können. Die Preise werden unter den jeweiligen abnehmenden Umständen, wegen der schließlichen politischen und finanziellen Lage Europas oder importierender Länder, nicht viel in die Höhe gehen, und an dieser Tatsache wird auch im Weizenmarkt rütteln können, wenn schon es im Januar in Kanada noch höherer Weizenpreise, wenn die Preise höher werden würden, um den Weizenhandel des Landes zu heben. Man kann nicht erwarten, daß Europa ausfallen, unterbrücken, und auf dem Weltmarkt sich und verhalten, daß die Weizenpreise in den höchsten Preisen stehen. Solche Welt-Preise werden auf die Weizen, meinstlich, abnehmlich und finanziell, zu helfen sein, als vorher.
 Nur ein großer, europäischer Krieg oder eine schlechte Ernte des Weizens, kommt noch, daß sie in den Händen der Farmer des Weizens noch ziemlich große Vorteile befinden, die nach der Zukunft werden, und im Handel veräußert werden müßten.
 Nach Rücksprachen, die die Winnipeg "Ave. Press" seit Jahren alljährlich vornimmt, betrug die Gesamtmenge der drei weizenreichen Provinzen im vergangenen Jahr etwa 375 Millionen Bushel, während das historische Büro der Dominion-Aggregation und die North-West Grain Dealers Association etwa 10 Millionen Bushel mehr ausgerechnet haben.
 Die historischen Zahlen für Weizenpreise Ende der letzten Woche im Januar sind von einigen Interesse und im Vergleich mit dem vergangenen Jahre wie folgt:
 Dieses Jahr Letztes Jahr
 Auf den Markt gebracht von Farmern: 299,310,765 199,925,863
 Auf dem Terminal-Eisenbahnen: 25,432,819 22,692,535
 Importiert: 2,577,937 3,359,961
 Auf Lager seit William und West: 4,509,000 3,445,000
 Gehalt der Provinz Weizen: 26,997,939 24,431,506
 Gehalt der Provinz Weizen: 36,454,000

den bis zu Ende Februar wie folgt auf den Markt gebracht:
 Manitoba 61,332,669 Bushel.
 Saskatchewan 145,403,260 Bushel.
 Alberta 59,674,816 Bushel.
 Progressive Farmers' Commission Co., Ltd., 222 Main Exchange, Winnipeg.
 Fritz Brimmann, Geschäftsführer

einem Zeit im Frühjahr, wo die Eier zum Brüten verwendet werden sollen, in einem ziemlich geschlossenen und muffigen Zustande befinden, und das dann unangenehme Anzeichen auf die Ausbreitung der Mücken aus diesen Eiern haben.
 Doch trotz dieser Einflüsse, die unangenehme Nebenwirkungen haben können, ist die Ausbreitungsqualität der Eier im großen und ganzen eine angenehme Eigenschaft der einzelnen Hennen, und damit muß vor allem gerechnet werden. Wenn die Ausbreitungsqualität eine Sache der Zucht ist, so meint das so viel, daß durch entsprechende Auswahl in der Zucht in dieser Beziehung eine Verbesserung möglich ist und angestrebt werden kann. Zur Erreichung dieses Zieles ist nötig, nur solche Hennen zur Zucht zu benutzen, aus deren befruchteten Eiern durch Ausprobung die Eiern gesund und frohlichen Küken hervorgegangen sind. Bei fortgesetzter Befolgung einer detaillierten Auswahl wird die Eigenschaft einer guten Ausbreitungsqualität sicher eine Erhöhung erfahren.
 Wenn weiter würde aber auch noch auf die Befruchtung und die Ausbreitungsqualität der Eier in der Zucht unbedingt vorzugehen ist, auch wenn sie von ein und demselben Hahn befruchtet werden, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß dies, verglichen mit der Ausbreitungsqualität der Eier in einem hohen Grade durch äußerliche Umstände beeinflusst wird. Ein und derselbe Grad der Befruchtung ist nicht bei derselben Henne in zwei aufeinander folgenden Jahren vorhanden und die Sache hat auch nichts mit der Winter-Produktion zu tun, noch ist sie vererbtlich.
 Unvermeidlich dagegen beruht die gute Ausbreitungsqualität der Eiern auf einer gewissen Eigenschaft, geradezu ein und wahr, die die Form des Körpers oder die Gestalt der Eiern oder eine andere körperliche Eigenschaft. Und diese Eigenschaft ist dauernd in jeder Generation. Hier, sie macht sich in jeder Generation bemerkbar, mehr jedoch bei der Winter-Produktion und sie ist auch vererbtlich.
 Unter Ausbreitungsqualität versteht man, daß aus den befruchteten Eiern sich kräftige, lebensfähige Küken entwickeln, nicht halb oder ganz entwickelt im Körper oder schwach und lebensfähig ausfallen. Jenseit ein Land jedoch, der Einwirkung hat, die Lebenskraft oder den körperlichen Zustand der Tiere herabzusetzen, beeinflusst auch die Ausbreitungsqualität der Eier von solchen Hennen in unangenehmer Weise.
 Der beste Weg, die Lebenskraft und den körperlichen Zustand der Küken zu verbessern, ist in verschiedenen Weise beizubehalten. Unrichtige Fütterung kann zu diesem Resultat führen. Wenn die Hühner während des Winteres gefüttert haben, so mögen sie sich zu

Schiffs-Karten
 Verwandte aus Europa
 Auch aus Rußland
 Wir haben einen besonderen Vertreter in Moskau
 Alle benötigten Papiere, Briefe und Einreise-Einladungen von uns befoht.
 Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.
 Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an
W. D. BUCHANAN
 City-Postoffice and Ticket Agent
 1812 Tenth St.
 Canadian Pacific Railways Show 2393. — Regina, Sask.

Verkaufung und Ausbreitungsqualität der Eier.
 Doch in Bezug auf Befruchtung und Ausbreitungsqualität unter dem Namen ein großer Unterschied besteht, ist nicht jedem Weizenliebhaber bekannt, und deshalb ist dies nicht nur auf die Eier von verschiedenen Hühnern, sondern auch auf die Eier von ein und derselben Henne. Auf den Umständen dieser

Drucksachen aller Art
 verfertigt preiswert
Der Courier
 1835 Halifax Straße — Regina.

MECCA THE HOUSEHOLD OINTMENT
 25¢ TRY IT
 FOR SCALDS, CUTS, SKIN DISEASES, ETC.